

Die Losung für den 5.5.2022: **Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand.** (Jesaja 42,6)

Dazu der Lehrtext: **In Christus Jesus, unserem Herrn, haben wir Freiheit und Zugang zu Gott.** (Epheser 3,12)

Ich erinnere mich: 2 Mark Taschengeld bekam ich in der Woche. Davon konnte ich mir das neue Yps-Heft kaufen, am Kiosk, der gute 2000 Schritte von unserm Haus entfernt lag. 2000 Erwachsenenschritte, das waren 4000 Kinderschritte, weit weg also. Ein für meine damaligen Verhältnisse riesig großer Schritt nach vorne war die Erhöhung des Taschengeldes auf 3 Mark, denn dann konnte ich mir noch Fußballbildchen zum Sammeln zum Yps-Heft dazu kaufen. Das fand ich klasse. Aber die Freude war schnell getrübt, als ich erfuhr, dass mein kleiner Bruder, fast 6 Jahre jünger als ich, auch Taschengeld bekommen sollte, und das in einem Alter in dem ich noch keins bekommen hatte. Wie ungerecht!

Mein Bruder war eine Plage: immer am Schreien, Jammern und Zanken. Na ja, zugegeben, eigentlich war ich es, der immer Streit suchte und das Brüderchen ganz schön quälte, ärgerte und aufzog. 6 Jahre waren halt eine Ewigkeit. Da gab es wenig Verbindendes zwischen uns: ich war brünett, mein Bruder hellblond, ich ein Strich in der Landschaft, er eher muskulös, ich hatte eine lange Nase, er ein Stupsnäschen. Am Schlimmsten war vielleicht, dass er meine Eltern von mir ablenkte. Die konnten mich weniger umsorgen, weil sie ja auch mit ihm zu tun hatten. Ich war der Große, und da wurde erwartet, dass ich mich um ihn zu kümmern hatte. Denkste! Ihn mal an der Hand nehmen, mit ihm etwas unternehmen? Völlig ausgeschlossen!

Hand in Hand bin ich später oft mit meinem zweiten Bruder, der 21 Jahre jünger ist als ich, zum Kindergarten gelaufen. Und dann natürlich mit meinen eigenen Kindern. Das habe ich sehr genossen – und ich glaube meine Kinder auch. An der Hand genommen und geführt werden: das erzeugt ein Gefühl der Nähe, der Verbundenheit, der Sicherheit. Verliebte gehen Hand in Hand. Das ist manchmal so schön wie küssen oder andere Dinge, die Liebende tun, von denen jetzt aber vornehm geschwiegen werden soll.

Ich bin immer wieder beeindruckt, wenn ich sehe, wie ältere Ehepaare immer noch Hand in Hand über die Straße laufen. Tatsächlich tu ich das mit meiner Frau auch immer wieder mal. Und das obwohl ich doch eher ein unsentimentaler, harter Knochen bin. Das muss wohl Liebe sein. Dass das nicht selbstverständlich ist, ist mir bewusst, ich kenne auch das Gegenteil. Als Pfarrer, aber auch als normaler Mensch erlebt man nicht nur Verliebt-Sein, sondern auch wie Menschen sich ent-lieben. Das ist keine Sünde, das ist manchmal der Lauf der Dinge: trotz aller Bemühungen geht die Liebe manchmal flöten, löst sich auf, stirbt. Meistens tut das verdammt weh und kann im subjektiven Empfinden einem Weltuntergang gleich kommen.

Aber ich bin davon überzeugt, dass es letztlich besser ist sich zu trennen, wenn die Liebe nicht mehr da ist, wenn ein liebevolles Zusammenleben nicht mehr funktioniert. Besser als sich und anderen, vor allem Kindern, das Leben zur Hölle zu machen. Gerade die Frage nach der Gerechtigkeit ist es, die Partnerschaften, Familien, Volksgruppen auseinander treibt. Leider tun wir es uns oft schwer damit, mit der Gerechtigkeit, gerade in Familien, in denen immer alles hundertprozentig gerecht zugehen soll und in denen die Verteilungskämpfe manchmal zu den schlimmsten Zerwürfnissen führen. Das ist umso bedauerlicher als sich alle doch eigentlich lieb haben.

In dieser Hinsicht ist es gut auf Gott zu schauen und auf Jesus Christus zu hören, der uns von einer ganz anderen Gerechtigkeit erzählt, eine, die wir nur schwer nachvollziehen und noch schwerer umsetzen können, die aber auf Gottes unbedingter Liebe beruht, die verzichten und Opfer bringen kann. Die dem anderen nichts neidet und sich für den andern freuen kann.

Die Gleichnisse vom verlorenen Sohn bzw. vom barmherzigen Vater, oder von den Arbeitern im Weinberg sprechen von einer anderen Gerechtigkeit, eine, die wir als ungerecht empfinden, die aber Gottes Liebe zu seinen Kindern entspricht. Gott behandelt nun einmal nicht alle gleich. Aber er liebt alle gleichermaßen. Und er nimmt uns an der Hand und führt uns durchs Leben, wenn wir seine ausgestreckte Hand annehmen und uns führen lassen.

Mein Bruder und ich haben heute übrigens ein sehr gutes, brüderliches Verhältnis. Nicht nur, dass wir uns blendend verstehen und lieben, wir sehen sogar ziemlich ähnlich aus. Der arme Junge: seine Nase ist gewachsen, die Haare werden allmählich grau wie meine und unser Körpervolumen gleicht sich um die Taille gesehen gleichermaßen der Kugelform an. Heute hätte ich keine Probleme mehr damit, mit ihm Hand in Hand durch die Straßen zu laufen. Also, falls sie mal zwei erwachsene, ein wenig korpulente ältere Herren durch die Fußgängerzone hüpfen sehen, wundern Sie sich nicht: das sind wir. Die wir uns unser Taschengeld gönnen und unsere Yps-Hefte miteinander tauschen. Und unseren Zugang zueinander gefunden haben, ziemlich befreit von allem Argwohn. Schön ist das! Amen.